

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Lößnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg

N. 56.

Dienstag, den 9. März

1886.

Bekanntmachung.

Die für den 6. ds. Mts. anberaumte aber wegen Behinderung verschiedener Mitglieder des Kreis Ausschusses ausgefallene Sitzung desselben ist auf nächsten

Sonnabend, den 13. ds. Mts.

Vormittag halb 12 Uhr

verlegt worden.

Zwickau, am 5. März 1886.

Königliche Kreishauptmannschaft.

v. Hausen.

Meper.

Bekanntmachung.

Bei der am 2. dieses Monats bewirkten Ersatzwahl im 19. Wahlkreis des Königreichs Sachsen ist Herr Landtagsabgeordneter Cigarrenfabrikant **Fr. Geyer in Großhain** mit 8420 von 16098 abgegebenen gültigen Stimmen als Reichstags-Abgeordneter erwählt worden.

Zwickau, am 6. März 1886.

Der Wahlcommissar.

Fieder, Regierungsrath.

Anger.

Bekanntmachung.

Maßregeln zur Bekämpfung der Blutlaus betr.

Obgleich in den letzten Jahren die Ergreifung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Blutlaus angeregt wurde, hat trotzdem eine weitere Ausbreitung dieses der Obstcultivir so gefährlichen Insectis stattgefunden.

Man nimmt daher in Verfolg einer Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern Veranlassung, nicht nur auf die in den Bekanntmachungen der unterzeichneten Behörde vom 25. April 1884 und 18. April 1885 empfohlenen Vertilgungsmaßnahmen hiermit wiederholt hinzuweisen, sondern auch unter Bezugnahme auf die von Dr. Conrad Keller im Verlage von Orell, Füssli u. Co. in Zürich 1885 erschienene Broschüre: „Die Blutlaus und die Mittel zu ihrer Vertilgung“ noch Folgendes zu bemerken:

Nach den Beobachtungen des Dr. Keller, dem in der Schweiz reichlich dazu Gelegenheit geboten gewesen, geht die Entwicklung der Blutlauscolonien aus den Winterquartieren in folgender Weise vor sich:

Februar bis März: Die Winterquartiere am Stamme sind schwer sichtbar.

Die Winterlarven scheiden noch keine Wolle aus.

März bis April: Die Winterquartiere in den Wunden des Stammes, namentlich über dem Wurzelhals machen sich bemerklich und verathen sich durch weißen Flaum.

Im April: In den ersten Apriltagen geht in den Winterquartieren die vorletzte Häutung vor sich, die vorjährigen Colonien an den Zweigen verschwinden fast vollständig.

Mitte April erfolgt in den Winterquartieren die letzte Häutung.

Vom 18. bis 20. April an beginnt die Geburt der jungen Blutläuse und ein Auswandern derselben nach den Äußen.

Ende April sind weiße Stellen an den Ästen, aber noch nicht an den vorjährigen Zweigen sichtbar.

Vom 1. bis 15. Mai: Die größeren Äuwunden werden weiter bezogen, die dortigen Colonien werden umfangreicher, auch die Wunden an den vorjährigen Zweigen werden bezogen.

Vom 15. bis 30. Mai: Um den 15. Mai herum erscheint bereits die dritte Generation, welche wiederum eine Etage weiter wandert und die diesjährigen Zweige bevölkert.

Aus diesem Entwicklungsgange geht hervor, daß sobald einmal diese Ausbreitung erreicht ist, jede, auch die sorgfältigste Desinfection unzureichend sein wird und deshalb sollen nach Dr. Keller die Desinfectionsarbeiten an den Kesselfeldern bis spätestens Anfang Mai fertig sein.

Indem dies der öffentlichen Beachtung empfohlen wird, ergeht an die Ortspolizeibehörden die Bitte, bei etwaigen Auftreten der Blutlaus nicht nur der Durchführung der empfohlenen Maßregeln sich zu unterziehen, sondern auch sofort Anzeige anher zu erstatten.

Schwarzenberg, am 4. März 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. von Wirsing.

Auf Fol. 65 des hiesigen Handelsregisters, die Firma **Wetter & Breitfeld in Wittweide** betr., ist heute eingetragen worden, daß die

Herrn Richard Schmidt

sowie

„ Ernst Raumann

früher in Wittweide

ertheilt gewesene Procura erloschen ist.

Schwarzenberg, am 4. März 1886.

Königliches Amtsgericht.

Fiedler.

Gr.

Bekanntmachung.

Während der Sommerferien dieses Jahres soll das Schulhaus zu Steinhebel einem größeren Reparatur- bzw. Umbau unterworfen werden. Es werden darum die auf die Ausführung dieses Baues reflectirenden Paubestimmungen aufgefördert, die Blanquets bei dem unterzeichneten Schulvorstandsvorsitzenden gegen Erlegung der Copial- und bez. Postkosten entnommen zu wollen und ihre Kostenanschläge bis spätestens den 31. ds. Mon. schriftlich an die Adresse des Schulvorstands zu Steinhebel gelangen zu lassen. Die Auswahl unter den Bicitanten wird vorbehalten.

Steinhebel bei Breitenbrunn, am 5. März 1886.

Der Schulvorstand.

P. Herzog, Vors.

Bekanntmachung.

Auf den fiskalischen Kalkwerken

Heidelberg bei Wolkstein (Factor Kalkofen),

Engelsfeld i. Erzgeb. (Factor Böhlau) und

Neunzehnhain bei Engelsfeld i. Erzgeb. (Factor Pfeiffer)

ist frischgebrannter **Bau- und Düngekalk** wieder vorrätig.

Der **Gratkalk von Heidelberg** wird auf dem Bahnhofe Wolkstein mit 90 Hektoliter zu 10000 Kilo per Lowry, der **Kalk von Engelsfeld** auf dem Bahnhofe Bodau-Bengel mit 93 Hektoliter **Bau-** oder 95 Hektoliter **Dünger-** oder **Kohlen-Kalk**, zu 10000 Kilo per Lowry verladen.

Das Anfuhrlohn zum Bahnhofe Wolkstein bzw. zum Bahnhofe Bodau-Bengel beträgt für 200 Centner 22 M. 50 Pf. und wird die Anfuhr durch zuverlässige Fuhrleute von dem betreffenden Werke aus besorgt.

Bei Entnahme von mindestens 500 hl Kalk in einem Kalenderjahre, gegen Baarzahlung in jedem einzelnen Falle, werden (am Jahreschlusse) 10 Pfennige Rabatt pro hl Kalk gewährt.

Bestellungen wolle man gefälligst an die genannten Herren Kalkwerkfactoren richten.

Königliches Forstrentamt Marienberg,

am 27. Februar 1886.

Brückner.

Tagesgeschichte.

Wochenplan.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser hatte auf dem letzten Hofball einen kleinen Unfall gehabt, indem Höchstselbe auf dem weichen Teppich strauchelte und zu Falle kam, wobei sofortige Hilfe Schlimmeres glücklich abwendete. Zu den Schmerzen einer etwas aufgeschlagenen Hüfte kam in den nächsten Tagen noch die Unbequemlichkeit einer leichten Erkältung. Indessen sind Gottlob! alle diese Uebel nicht so schwerwiegend gewesen, daß sie die gewohnte Beschäftigung des Kaisers unterbrochen hätten, und es können sie schon so ziemlich als gehoben betrachtet werden.

Die Branntwein-Monopol-Vorlage hat die erste Lesung im Reichstage passiert und ist an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen worden. In das Programm der Sozialdemokraten müßte ja das Monopol ganz vortrefflich passen; aber wo bliebe ihr revolutionäres Widerstreben gegen alle bestehenden Staatseinrichtungen, wenn sie anerkennen wollten, daß ein Theil ihrer prinzipiellen Forderungen vom Staate erfüllt worden ist! Sie wollen sich gar nicht helfen lassen, ihr einziges Ziel ist, daß Alles, was besteht, zu Grunde geht. Aber keiner aus ihren Reihen ist im Stande und gewillt, anzugeben, was man auf die Dauer an die Stelle setzen soll. Mit einer dreifachen Entstellung der Wahrheit verteidigten sie ihren abweisenden Standpunkt mit der laienhaften Behauptung, der Schnaps sei ein notwendiges Nahrungsmittel des kleinen Mannes; dieser müßte die Steuer bezahlen. Der kleine Mann, der Arbeiter 300 Millionen bezahlen! Er müßte ja ein recht wohlhabender, ein gemachter Mann sein, wenn er das könnte.

Denn wenn man nur von diesen 300 Mill. reinen Ueberflusses reden wollte, wenn man übertreibend annähme, daß $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung Deutschlands dem Arbeiterstande angehört, daß auf je 6 Menschen ein erwachsener Mann käme, so müßte jeder dieser erwachsenen Arbeiter einen Steuerzuschlag von 150 M. jährlich zu bezahlen haben und täglich etwa 20 Liter Schnaps konsumiren müssen. Leider aber finden sich immer noch Unheillose genug, die solche abgeschmackte Erfindungen der Unkurz-Apochel wörtlich für baare Münze nehmen. Wir haben es bei den jetzigen Wahlen in unserem Kreise zur größten Trauer aller Wohlwollenden trotz aller Warnungen wieder erlebt, daß keine Vorspiegelung und Verführung groß genug sein kann, daß sie nicht in der gedankenlosen Menge Gläubige fände. Hoffentlich wird den Wählern des 19. Wahlkreises bei der nächsten Gelegenheit bessere Veranlassung geboten, ihre Gedanken zu ordnen und sich ihrer eigenen Bestimmung klar zu werden, ehe sie an die Urne treten.

Das Centrum und die Nationalliberalen geben Erklärungen ab, die, wenn auch gegen das Monopol, zumal in seiner jetzigen Form, gerichtet, doch den Gedanken der Fraktionirung des Branntweins bereitwillig aufnehmen und die Möglichkeit offen liegen, in der Kommission und den späteren Besungen dem Monopol wieder näher zu treten. Die konservativen und ministeriellen Redner ließen ebenfalls durchblicken, daß sie Grund hätten, ein etwaiges Arrangement hinter den Coulissen nicht außer aller Wahrscheinlichkeit zu halten.

Der Kaiser hat dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorf seine Unterschrift zur Einbringung des Militär-pensionsgesetzes im Reichstage gegeben. Zugleich ist, als wichtige Vorbedingung für jenes Gesetz, dem Bundes-

rath eine Vorlage zugegangen, nach welcher die Kommunalbesteuerung der Offiziere den Bestimmungen der einzelnen Bundesstaaten überlassen werden soll.

Zu den kirchenpolitischen Verhandlungen schreibt man aus der Reichshauptstadt, daß der vielgenannte Dr. Kopp im Gegensaße zu den betreffenden Behauptungen der ultramontanen Presse sich vollständig in Einflänge mit der Curie befindet und die Veruche, im Sinne der Kampfespraxis des Centrums einen Druck auf seine Entschließen auszuüben, daher wohl nutzlos bleiben werden. Dr. Kopp wurde nach officiellen Aeußerungen beauftragt, bei der Verhandlung über den ersten Theil der Kirchenvorlage, welcher sich auf die Erziehung der Geistlichen bezieht, den Antrag zu stellen, daß die Condiecte mit Ausnahme der allgemeinen, dem Staate gegenüber derartigen Instituten überhaupt zu stehenden verwaltungsmäßigen, politischen und hygienischen Oberaufsicht vollkommen unabhängig seien, sowie daß betreffs der bereits früher erwähnten Wiedereröffnung von vier großen Semirarien in Baderborn, Fulda, Trier und Hildesheim der Status quo ante in Bezug auf die Ernennung der Professoren nach gemeinsamer Vereinbarung einzutreten habe. Fürst Bismarck soll gekommen sein, diesen Antzügen seine Unterstützung zu geben. Uebrigens sollen die Verhandlungen der preussischen I. Kammer über diese Frage geheim gehalten werden, was auch zum großen Aerger der konjunktural-Politiker mit großer Gewissenhaftigkeit ausgeführt wird. Besonders ungehalten hierüber sind die Centrumsblätter, welche so gern bereit gewesen wären, gegen ihren eigenen Bischof loszugehen, falls derselbe wirklich die Mission der Kirche, den Frieden, zu der seinigen machen wolle.

Das schon lange bedenkliche Befinden des Erbgroßherzogs